

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 65 (1956)
Heft: 1

Artikel: Wie einem Mitschüler geholfen wurde
Autor: Hofer, Lisbeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hand reichen, da, wo sie einen guten Kern erkannte; sie konnte aber auch mit Ernst und Strenge eingreifen, wo etwas faul war. Ihre Stunden über die Berufsethik gaben den Schülerinnen Wertvolles mit und wurden mit Dankbarkeit empfangen.

Immer mehr aber hat Frau Oberin Martz ihre Fürsorge auch den *alten* Schwestern zugewandt. Zu jedem «hohen» Geburtstag der 60-, 70-, 80jährigen hat sie einen ganz persönlichen Brief geschrieben, mochten ihre Tage auch noch so ausgefüllt sein mit Arbeit.

Eine immer schwieriger werdende Aufgabe jeder Schwesternschule ist es, den Spitälern, mit denen sie im Vertragsverhältnis steht, die nötigen Schwestern und Schülerinnen zu stellen; dies verlangt eine ausgebaute Organisation und gründliche Personalkenntnis. Der Schulbetrieb aber geht pausenlos weiter, jahrein, jahraus: Eintritt eines neuen Kurses, Vorexamen, Diplomprüfung, neuer Kurs, jedes Frühjahr, jeden Herbst.

Bewundernswert ist es, wie Frau Oberin Martz in dieser Wiederkehr immer Kopf und Herz frei hielt, Umschau zu halten, vorauszublicken, zu sehen, wo eine Gefahr drohte, wo etwas geändert werden musste. Unter ihrer Aegide sind die Tuberkuloseerkrankungen bei den Schülerinnen fast ganz verschwunden; sie sorgte für bessere Unterkunftsmöglichkeiten der Lindenhofschülerinnen und drang auf den Bau eines Schwesternhauses; sie sah die Notwendigkeit eines neuen Lehrplanes und vieles andere mehr. Die Verwirklichung ihrer Einsichten hat wohl oft auf sich warten lassen; aber wenn Frau Oberin Martz das Ergebnis ihrer Lindenhofjahre zusammenlegt, so ist es doch eine reiche Ernte, die sie eingebracht hat.

Wir aber, denen es vergönnt war, mit Frau Oberin Martz zusammenzuarbeiten, schätzen mehr noch als die grosse Leistung dieser Frau ihr lauterer, jedem Schein abholdes Wesen, ihre stolze Bescheidenheit und ihr gütiges Herz. Ihr Wirken im Lindenhof wird unvergessen bleiben.

WIE EINEM MITSCHÜLER GEHOLFEN WURDE

Von Lisbeth Hofer

Eine Jugendrotkreuzklasse in Winterthur hat einen Aufsatzwettbewerb über das Helfen veranstaltet, von dem wir unseren Lesern nachfolgend den Aufsatz der jungen Lisbeth Hofer unterbreiten.

Die Redaktion.

Als ich im zweiten Schuljahr war, zog eine neue Familie in unserem Dorf ein. Sie bewohnte ein nettes Häuschen mit einem Blumen- und Gemüsegarten. Obwohl das Häuschen sehr sauber und hübsch aussah, waren dessen Bewohner sehr arm.

Der Knabe trug eine Hose, die ihm viel zu eng war. Auch sein Kittel liess viel zu wünschen übrig. In der Schule dagegen war er immer fleissig und löste die Aufgaben schön und sauber.

Es rückte Weihnachten zu. Da fragte eines Tages eine meiner Freundinnen: «Jörg, freust du dich auf Weihnachten?» Mit leiser und zaghafter Stimme antwortete er: «Wir haben noch nie Weihnachten gefeiert!» «Noch nie?», sagte Monika. Sie fuhr weiter, indem sie sprach: «Weisst du denn nicht, dass an Weihnachten der Heiland geboren ist?» Jörg schaute sie ganz verwundert an und sagte dann ernst: «Der Heiland ist nur für die Reichen und nicht für die Armen gekommen. Er hat uns noch nie geholfen und wird es auch nie tun.» Monika war ganz erschrocken und trat von ihm weg. Nachher erzählte sie es uns Kameradinnen. Wir wurden uns

einig, der Familie etwas auf Weihnachten zu kaufen. Wir sammelten in der nächsten Woche von allen Schülern einen kleinen Beitrag. Aus dem Erlös kauften wir Jörg ein Paar wollene Strümpfe, seiner Mutter ein warmes Halstuch und dem Vater ein Paar Socken und sechs Taschentücher. Wir packten alles ein. Oben darauf legten wir einen grossen Eierzopf, eine Schokolade und ein Kärtlein. Darauf standen die Worte: «Ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr». Wir brachten unser Paket auf die Post. Der Briefträger überreichte es der Familie am 24. Dezember.

Als wir in der Schule einen Aufsatz vom Christfest schreiben mussten, schilderte Jörg die Freude all seiner Familienangehörigen, als das grosse Weihnachtspaket ankam.

So durfte die Familie doch noch Weihnachten feiern, ohne zu erfahren, woher das Paket gekommen war. Hoffentlich ist die Familie zur Einsicht gelangt, dass Jesus auch für die Armen auf die Erde gekommen ist.